

Begründet
1877.

Veröffentlicht täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.85.



Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 258	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 3. November.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	----------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Von der evangelischen Oberschulbehörde ist eine Volksschulstelle in Nagold dem Schullehrer Dengler übertragen worden.

Verfetzt wurde auf Ansuchen Bezirksnotar Bud in Neuenbürg auf die Bezirksnotarstelle in Niedlingen.

Abgelehntes Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers.

Berlin, 31. Oktober. Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt:

Ein großer Teil der ausländischen und inländischen Presse richtete wegen des im Daily Telegraph veröffentlichten Artikels kritische Betrachtungen gegen die Person des Kaisers, wobei von der Annahme ausgegangen wurde, der Kaiser hätte diese Publikation ohne Vorwissen der für die Politik des Reiches verantwortlichen Stelle veranlaßt. Diese Annahme ist unbegründet. Der Kaiser hatte von einem englischen Privatmann mit der Bitte, die Veröffentlichung zu genehmigen, das Manuskript eines Artikels erhalten, in dem eine Reihe von Gesprächen Sr. Majestät mit verschiedenen englischen Persönlichkeiten und zu verschiedenen Zeiten zusammengefaßt war. Jener Bitte lag der Wunsch zu Grunde, die Äußerungen Sr. Majestät einem möglichst großen Kreise englischer Leser bekannt zu geben und damit den guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zu dienen. Der Kaiser ließ den Entwurf des Artikels an den Reichskanzler gelangen, der das Manuskript dem Auswärtigen Amt mit der Weisung überwies, es einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Nachdem in dem Bericht des Auswärtigen Amtes Bedenken nicht erhoben waren, ist die Veröffentlichung erfolgt. Als der Reichskanzler durch die Publikation im „Daily Telegraph“ von dem Inhalt des Artikels Kenntnis erhielt, erklärte er dem Kaiser, er habe den Entwurf des Artikels nicht selbst gelesen, andernfalls würde er Bedenken erheben und der Veröffentlichung widersprechen haben. Er betrachtete sich aber als für den Vorgang allein verantwortlich und deckte die ihm unterstellten Ressorts und Beamten. Gleichzeitig unterbreitete der Reichskanzler dem Kaiser sein Abschiedsgesuch. Der Kaiser hat diesem Gesuch keine Folge gegeben, jedoch auf Antrag des Reichskanzlers genehmigt, daß dieser durch Veröffentlichung des oben dargestellten Sachverhalts in die Lage versetzt werde, den ungerechten Angriffen auf Seine Majestät den Kaiser den Boden zu entziehen.

Zu dieser Erklärung schreibt die Zeit. Ztg.: Die Sensation, welche die Veröffentlichung des bekannten Artikels des „Daily Telegraph“ hervorgerufen hatte, erfährt durch die dadurch hervorgerufene Kanzlerkrise eine neue Steigerung. Nach der Richtung wenigstens ist volle Klärung erfolgt, daß die Authentizität der Veröffentlichung und ihre Tendenz jetzt feststeht. Der Kaiser und das Auswärtige Amt haben darum gewußt, und man hat geglaubt, damit den guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu dienen. Und doch ist kaum je ein größerer politischer Fehler gemacht, kaum je die Situation so sehr verkannt worden. Und nun hört man zu allem Ueberflus, daß der einzig verantwortliche Beamte des Reichs, der Reichskanzler, gar nicht mit der Veröffentlichung einverstanden ist, daß alles nur auf einem Mißverständnis beruht. Fürst Bälou wollte nur, daß das Auswärtige Amt die Tatsachen nachprüfe, der Leiter des Auswärtigen Amtes hat aber gemeint, über die Opportunität der Veröffentlichung bestimme schon ein Einverständnis zwischen dem Kaiser und dem Kanzler, und so ist die Approbation ohne Wissen des allein dazu Berufenen erfolgt. Also die reinste Komödie der Irrungen, über die man lachen könnte, wenn nur die Sache selbst nicht so ernst wäre, so bedeutungsvoll für die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Mächten. Rein formell staatsrechtlich betrachtet ist diesmal vielleicht korrekter als in vielen früheren Fällen verfahren worden. Aber doch ist der Verfassungs-

grundsatz nicht innegehalten worden, daß die Anordnungen des Kaisers durch die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gebildet werden sollen; denn nach dem Sinne der Verfassung soll die Verantwortung nicht nachher, sondern im Voraus übernommen werden, d. h. alle politischen Aktionen des Kaisers sollen im vorherigen Einverständnis mit dem Kanzler, ohne ohne sein Wissen geschehen. Damit das erreicht wird, muß jeder Teil auf diese Verständigung bedacht sein, und der Kanzler hat die Pflicht, seiner Verantwortung nicht auch wirklichen Inhalt zu geben. Mögen in dem vorliegenden Falle die Mißverständnisse auch als Entschuldigung dienen, sie wären vielleicht vermieden worden, wenn der Kanzler sich gleich selbst mit der Materie befaßt und seine Meinung nicht von den Berichten anderer abhängig gemacht hätte. Es wäre auch sonst sehr zu wünschen, daß der leitende Staatsmann sich mehr in die Materie selbst vertiefte; manche Stockung und manches Mißverständnis ließe sich dann vermeiden. Mag man über die staatsrechtliche Seite des jetzigen Falles aber denken, wie man will, die Kritik an der Veröffentlichung selbst wird dadurch nicht berührt und ebensowenig die schwereren Bedenken dagegen, daß der Kaiser von jeher zu sehr mit seinen persönlichen Meinungen an die Öffentlichkeit getreten ist. Diesmal hat der Reichskanzler die korrekte staatsrechtliche Auffassung betätigt, in zahlreichen anderen Fällen aber hat er die Dinge widerspruchlos geschehen lassen und die kaiserlichen Improvisationen zu verteidigen gesucht, noch vor nicht langer Zeit mit der entschuldigenden Bemerkung, daß der Kaiser kein Philister sei. Ein Herrscher muß sich darein finden, daß seine Stellung ihn zu größerer Zurückhaltung und Vorsicht zwingt als jeden Privatmann, und daß er nicht das Herz auf der Zunge tragen darf. Dazu sind die politischen Wirkungen jeder nicht vorsichtig genug abgewogenen Äußerung für das ganze Land zu schwerwiegend. Das gilt von Privatgesprächen und Privataktionen nicht minder als von öffentlichen Reden. Hätte man je hierüber einen Zweifel gehabt, so wäre er jetzt gründlichst gehoben worden. Die fast übereinstimmende Ansicht der Presse geht ja doch dahin, daß die Veröffentlichung des so viel kommentierten Gesprächs mit dem englischen Privatmann ein ebenso großer Fehler war wie das Gespräch selbst, und daß manche der geschilderten Aktionen die unbedingt gebotene Zurückhaltung durchaus vermissen ließen. Es wird nicht ganz leicht sein, den jetzt angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Unbedingt verlangt muß aber werden, daß einer Wiederkehr so unliebsamer Dinge endlich vorgebeugt wird, damit unsere Politik vor Ueberfahrungen infolge irgendwelcher Impressionen geschützt bleibt, und im Innern wie nach außen größere Stetigkeit eintritt.

Tagespolitik.

Die Verschlechterung des Eisenmarktes hat nach der Köln. Ztg. weitere Fortschritte gemacht. Es gewinnt fast den Anschein, als habe man auf den Hüttenwerken völlig den Kopf verloren, denn die Preise sind bereits unter die Selbstkostenpreise angelangt. (Hauptächlich wegen der abnormen Kohlen- und Kokspreise.) Die Rückwirkungen müssen sich in den Erzeugnissen der Hütten in empfindlicher Weise fühlbar machen. Man sollte denken, daß ein derartiger Zustand nur kurze Zeit andauern könnte, vorläufig wird jedoch mit Schleudrarbeiten fortgefahren.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf betreffend die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh zugegangen. Die Bundeszentralbehörden sind danach befugt, für Schlachtviehmärkte zum Zwecke der Feststellung von Preis und Gewicht der Tiere Vorschriften zu erlassen und Einrichtungen anzuordnen. Der Gesetzentwurf entspricht einer Resolution, die auf Antrag der Konservativen bei der diesjährigen Staatsberatung im Reichstage gegen die Stimmen der Freikämmerer und Sozialdemokraten angenommen wurde.

Aus der Begründung zum Entwurf der Reichsfinanzreform veröffentlichte die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Teil, der von der Herstellung des Gleichgewichts von Bedarf und Deckung handelt. Es wird darin dargestellt, daß ohne eine erhebliche Erhöhung der Einnahmen und eine gewissenhafte Einschränkung der Ausgaben der Fehlbetrag im Jahre 1909 etwa 282 1/2 Millionen und aufsteigend im Jahre 1913 schon mehr als 457 Millionen betragen würde. Ohne die Reform würden von den Bundesstaaten dann einfach unerträgliche Matrifularbeiträge zu entrichten sein. Die Notwendigkeit der Reform, an der allerdings schon längst niemand zweifelt, ist damit erwiesen.

Die Rekruten der Berliner Garnison sind am Samstag in Gegenwart des Kaisers vereidigt worden. Der Kaiser hielt an sie eine Ansprache.

Die österreichische Krise drängt der Entscheidung zu. Kaiser Franz Josef ist am Samstag nach zweimonatlicher Abwesenheit in Wien wieder eingetroffen. Es bedarf eines energischen Eingreifens, nachdem sich alle Bande frommer Scheu gelöst haben. Der tschechische Böbel hat Blut geleckt und gibt keine Ruhe; immer neue Ausschreitungen gegen die Deutschen finden statt, wenn nicht in Prag, so in anderen Städten Böhmens, wie Loeben in Königshof, wo die Tschechen in bezeichnender Weise hausten. Kein Wunder, daß sich die deutsche Gegenbewegung regt. In Wien wird von deutscher Seite dahin gestrebt, fremdsprachige Firmenschilder zu entfernen. Der deutsche Charakter Wiens soll entschieden gewahrt werden.

Der italienische Militärtennisballon tauchte am Samstag unerwartet über Rom auf und lockte eine gewaltige Menschenmenge herbei. Er vollführte mit großer Sicherheit und Ruhe eine Reihe von Uebungen in 200 M. Höhe. Der Ballon hat die Form eines riesigen Silberfisches.

Die Angelegenheit der Anerkennung Muley Hafids als Sultan von Marokko ist nun endlich so weit gediehen, daß der italienische Vertreter in Tanger, dieser ist der Kette des dortigen diplomatischen Korps, den Auftrag erhalten hat, den neuen Sultan auf geeignete Weise von dem Beschluß der Großmächte in Kenntnis zu setzen. Was lange währt, soll ja gut werden. Lange genug hat's gedauert, bis die Anerkennung Muley Hafids spruchreif wurde. Hoffentlich tritt nun aber auch dauernde Ruhe in Marokko ein. — Die kleinen Differenzen wegen der Entscheidung der fremden Staatsangehörigen für das Bombardement Casablancas, sowie wegen des deutsch-französischen Zwischenfalls ebendasselbst, werden nun auch schnell beigelegt werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. Nov.

Vortrag. Alle Freunde der Homöopathie machen wir darauf aufmerksam, daß der um die Förderung der Homöopathie sehr verdiente Arzt Dr. Hähl aus Stuttgart am Sonntag den 8. November hier im Saale des „grünen Baum“ einen Vortrag halten wird über „Lungenentzündungen, ihre Ursachen und ihre Heilung.“ Zu dem Vortrag hat jedermann freien Zutritt und laden wir an dieser Stelle schon zu recht zahlreicher Beteiligung ein.

Schon jetzt macht sich das **Herannahen des Weihnachtsestes** bemerkbar. In den verschiedenen Vereinen beschäftigt man sich bereits mit den abzuhaltenden Weihnachtsfeiern. Der Radfahrer-Verein wird seine diesjährige Feiern am Neujahrstag im „Stern“ abhalten. Der evang. Arbeiterverein hält seine Christbaumfeier im „grünen Baum“ am Erscheinungsfest. Auch der Geschäftsmann wird seine Vorbereitungen für den gesteigerten Weihnachtsverkehr bald treffen müssen, vor allem gilt dies von den Kaufleuten, die mit ihren Forderungen „nicht erst im letzten Augenblick einkaufen“ und „kauf am Platz“ an das laufende Publikum herantreten. Aber auch sie sollten dies beherzigen!

Nagold, 31. Okt. Für die in bedrängter Lage befindliche Familie des am 1. Oktober bei einem Brandfall ums Leben gekommenen Mehger Lehrer von Gündringen wurde eine öffentliche Sammlung veranstaltet, die 860 Mk. ergab. König Wilhelm hat in hochherziger Weise den Hinterbliebenen 100 Mk. zugewendet.

Calw, 27. Oktober. (Handelskammer.) Die seit der letzten Sitzung vom Büro erstatteten Berichte über die

Arbeitskammern, den Beirat der Verkehrsanstalten, die Bedürfnisfrage für den Flaschenbierhandel, die Fremdenpolizei gegenüber ausländischen Arbeitern, Bekämpfung des Hausierhandels, u. a. mehr wurden genehmigt. — Die Erhebungen über eine für den Winter 1908/9 zu befürchtende Arbeitslosigkeit haben ergeben, daß im Bezirk der Kammer Arbeiterentlassungen überhaupt nicht oder doch wenigstens nicht in stärkerem Umfang als dies jeden Winter der Fall zu sein pflegt, in Aussicht zu nehmen sind. Einer Eingabe der Handelskammer Stuttgart und Ulm, betr. das Privileg der Württemb. Notenbank, bezw. betr. die Zulassung der Noten der deutschen Privatnotenbanken an den öffentlichen Kassen hat sich die Kammer angeschlossen. — Den größten Teil der Sitzung füllte die Feststellung des Jahresberichts 1907 aus, welcher den Interessenten gedruckt zugehört wird.

Waihingen, 30. Okt. Im vergangenen Sommer hat sich ein Verband von 16 Gemeinden gebildet mit dem Zweck, auf der Gemarkung Enzberg ein großes Elektrizitätswerk mit Hilfe der Enzwasserkräfte zu errichten. Nun ist auf der Gemarkung von Dürrenz-Mühlacker, jenseits der Enz, ein neues Projekt aufgetaucht, das die Erstellung eines Elektrizitätswerkes wesentlich billiger und vorteilhafter ermöglichen soll. Ob beide Anlagen oder welche von beiden zur Ausführung kommen, ist noch nicht abzusehen.

Rottenburg, 30. Okt. Zu dem Fall des Verwaltungslandboten Kallenberg wird bekannt, daß er auf der Flucht dem Ewigweiblichen erlegen ist. In Otiva konnte er den Glutaugen einer Italienerin nicht widerstehen, wurde aber bei dem Abenteuer seiner Verhaftung mit etwa 1500 M. beraubt, so daß er mittellos die Unterstützung des Konsuls in Anspruch nehmen mußte.

Tübingen, 30. Okt. (Schwurgericht.) Friedrich Schuauer, Goldarbeiter in Birkensfeld, welcher im Kaufsache seine Schwiegermutter erschlagen hat, war der Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt. Seit seiner Verurteilung, 1904, wohnte der Angeklagte bei seiner Schwiegermutter, einer Witwe Schwämmle in Birkensfeld, er selbst arbeitete Tags über in einer Fabrik in Pforzheim. In diesem Geschäft wird seit Frühjahr an den Montagen nicht mehr gearbeitet. Nachdem nun der Angeklagte am Montag den 17. August den ganzen Vormittag hauptsächlich Wein getrunken hatte, begab er sich Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr in stark betrunkenem Zustande auf die Wiese, woselbst seine Schwiegermutter mit Grassmähen beschäftigt war. Sie empfing ihn mit den Worten: „So jetzt kommt der Lump.“ In der Erregung hierüber rief er ihr die Sense aus der Hand und verfehlte mit dem stumpfen Teil derselben der 66-jähr. Frau mindestens zwei so wichtige Schläge auf den Kopf, daß verschiedene Schädelbrüche mit Blutergüssen ins Gehirn entstanden, die Tags darauf den Tod der Frau zur Folge hatten. Löbnungsabsicht jagt der Angeklagte in Abrede, er soll aber seine Schwiegermutter des öftern mit Tuscheln bedrückt haben. Derselbe behauptete, an der Verschlechterung der anfänglich guten gegenseitigen Beziehungen sei speziell seine Schwiegermutter schuld. Nach der Tat stichtete sich der Angeklagte in den Wald und soll hierbei einigemal zu Boden gestürzt sein. Er hat das Zeugnis eines fleißigen und thätigen Arbeiters. In Kaufhändeln trug der Angeklagte 1903 eine Kopfverletzung davon und will seither bei Alkoholgenuß sehr gereizt sein. Der Sachverständige erklärte ihn jedoch für strafrechtlich verantwortlich. Der Angeklagte wollte sich heute an den ganzen Vorfall infolge damaliger Betrunktheit nicht mehr erinnern. Der Sachverständige kam zu dem Gutachten, daß ein Strafausschließungsgrund bei dem Angeklagten nirgends vorliege. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und billigten mildernde Umstände zu, worauf er zu 2 Jahre Gefängnis verurteilt wurde, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgehen. Staats-

anwalt Klöpfer vertrat die Anklage, Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Hayum und Obmann der Geschworenen Tuchfabrikant Bühler von Weisingen.

Stuttgart, 31. Okt. Gestern abend hat sich ein Einjähriger des Grenadier-Regiments mit einer Flakpatrone in den Kopf geschossen und schwer verletzt. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Stuttgart, 31. Okt. Anlässlich der 16. Wiederkehr des Todestages der Königin Olga (gestorben 30. Okt. 1892) fand gestern in der Gruft des alten Schlosses eine kurze Gedächtnisfeier statt, die in einer russischen Trauermesse und Gebet bestand. An der Feier nahmen Herzogin Vera, Prinzessin Olga zu Schaumburg-Lippe, sowie Offiziersabteilungen des Grenadierregiments „Königin Olga“ und des Dragonerregiments „Königin Olga“ teil. Die Abordnungen legten Lorbeerkränze am Sarkophag der Königin nieder.

Stuttgart, 31. Oktober. In seinem Bericht über die Untersuchung der Volksschulkinder in Stuttgart im Jahr 1907 richtet der Stuttgarter 1. Stadtrat, Dr. Gastpar, an die Bürgerlichen Kollegien die Aufforderung, auch für das nächste Jahr die Summe von 25 000 M. für die Kinder zur Unterbringung in Solbädern und Luftkurorten zur Verfügung zu stellen. Er hebt hervor, daß diese Bitte schon mit Rücksicht auf die direkte Besserung des Gesundheitszustandes gerechtfertigt erscheine. Das aufgewandte Geld rentiere sich durch Verminderung der Anfechtungsgelegenheit auch für die übrigen Kreise der Stadt, abgesehen von der wirtschaftlichen Bedeutung, die allen diesen Aufwendungen zukomme. Das vereinigte Vorgehen von Stadtverwaltung, Krankenkassen und Eltern könne auf die Dauer nicht ohne Erfolg bleiben. Aber auch den Ursachen bei Krankheiten, die in den sozialen und häuslichen Verhältnissen begründet sind, müsse man energisch zu Leibe gehen. Alles, was zur materiellen und kulturellen Hebung dieser Verhältnisse gehe, fördere auch die Gesundheit der Schulkinder und damit die des künftigen Geschlechts. Außerdem seien noch weitere Maßregeln erforderlich. In erster Linie müsse eine wesentliche Förderung der Leibesübungen eintreten. Wo keine Turnhallen vorhanden seien, wäre eine Spielstunde im Freien oder die Zusammenlegung der Turnstunden zu pflichtmäßigen Spielnachmittagen auch für die Volksschulen dringend zu empfehlen.

Stuttgart, 1. Nov. In dieser oder in der nächsten Woche wird der Luftschiffer Leih, voraussichtlich von Cannstatt aus, mit seinem Ballon einen Aufstieg machen und dann unter Benützung eines Fallschirms abspringen. Der Absturz soll aus einer Höhe von mindestens 3000 Meter erfolgen. Der Durchmesser des Fallschirms beträgt nur 6 Meter.

Stuttgart, 31. Okt. Die Versicherungsanstalt Württemberg vereinbarte im Monat September ds. Jrs. aus Beitragsmarken 577 976,42 M. gegen 499 507,26 M. im gleichen Monat des Vorjahres. An Renten wurden im Monat August 439 558,56 M. ausbezahlt, wovon 405 400 M. 65 Pfg. auf Invalidenrenten, 20 580,96 M. auf Krankenrenten, 38 118,95 M. auf Altersrenten und 25 458 M. auf Beitragsrückstellungen entfallen.

Herzogin Vera im Zeppelinischen Luftschiff.

Friedrichshafen, 2. Nov. (Telegr.) Das Luftschiff ist 1/3 Uhr bei schönem Wetter mit der Herzogin Vera und dem Grafen Zeppelin aufgestiegen.

Aus der Volksschulkommission.

Stuttgart, 30. Oktober. Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer trat gestern vormittag in die Beratung des Art. 3 der Volksschulnovelle ein, der die Frage der Zulassung der Kinder der Minderheitskonfession in Hilfs- und Mittelschulen der Mehrheitskonfession behandelt. Der

Artikel, dessen Beratung die Kommission aus Zweckmäßigkeitsgründen bis zur Beratung des Art. 12 der Novelle zurückgestellt hat, lautet nach dem Regierungsentwurf: Artikel 8 a. Wenn in Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, für die Angehörigen des Bekenntnisses der Mehrzahl Mittelschulen oder Hilfschulen bestehen, (vergl. Art. 2), steht es den Angehörigen der Minderheitskonfession frei, ihre Kinder in solche Schulen für sie solche Schuleinrichtungen am Ort nicht ebenfalls getroffen sind, in die Mittelschulen oder Hilfschulen der Mehrheitskonfession zu schicken.“ Zu diesem Artikel wurden in der gestrigen Sitzung folgende Anträge gestellt: Der Berichterstatter Dr. Hieber (D.) beantragt, den Art. 8 a folgendermaßen zu fassen: „In Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, können die Mittelschulen und Hilfschulen (vergl. Art. 2) der Schule der Mehrheitskonfession angegliedert, von Schülern der Minderheitskonfession aber auch dann besucht werden, wenn am Ort für die letzteren eigene Volksschulen bestehen.“ Dieser Fassung des Art. 8 a beantragt der Abg. Kibel (D.), die folgenden zwei weiteren Absätze beizufügen: „Ab. 2. In Gemeinden, in denen die Angehörigen der Minderheitskonfession so zahlreich sind, daß ihr Wunsch nach besonderer Berücksichtigung berechtigt erscheint, ist in den bestehenden Mittel- und Hilfschulen den Kindern der Minderheitskonfession eigener Religionsunterricht in demselben Umfang wie den Angehörigen des Mehrheitsbekenntnisses zu erteilen.“ Ab. 3. In solchen Schulen können auch Lehrer und Lehrerinnen verschiedener Konfession angestellt werden, wenn die Zahl der Schüler des Minderheitsbekenntnisses dauernd mehr als ein Fünftel der Gesamtschülerzahl beträgt. Die Abg. Dr. Späth-Hiberach u. Gen. (Z.) stellen den Antrag, dem Art. 8 a folgende Fassung zu geben: „Wenn in Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, für die Angehörigen des Bekenntnisses der Mehrzahl Mittelschulen bestehen, so ist, wenn wenigstens achtzig Familienhäupter einer anderen Konfession, die ihre Kinder in die Mittelschule schicken wollen, es wünschen, eine Mittelschule ihrer Konfession aus örtlichen Mitteln zu errichten und zu unterhalten, solange als nicht die Schülerzahl während fünf aufeinanderfolgender Jahre unter 40 betragen hat. Dasselbe gilt für die Errichtung von Hilfschulen, wenn die Zahl der Familienhäupter 20 beträgt und für die Aufhebung, wenn die Schülerzahl unter 10 betragen hat.“ Der Abgeordnete Löchner (W.) beantragt folgende Fassung des Art. 8 a: „Gebundene Volksschulen (Mittelschulen) und Hilfschulen sollen in der Regel als gemeinsame Schulen eingerichtet werden, in denen der Religionsunterricht für die Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse getrennt erteilt wird.“ Zu dieser Fassung des Art. 8 a beantragt der Abg. Dr. Bauer (Wolfsk.) als Abf. 2 hinzuzufügen: „Dieselbe Einrichtung kann für die Volksschule auf Wunsch der Gemeinde getroffen werden.“ Abg. Heyman (Soz.) stellt den Antrag, den Art. 3 der Novelle folgendermaßen zu fassen: „Die Art. 8, 13, 14, 15 des Gesetzes vom 29. Sept. 1836 werden aufgehoben.“ (Es sind dies diejenigen Artikel des Volksschulgesetzes, auf denen die konfessionelle Gestaltung des Volksschulwesens beruht.) Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages hat der Abg. Heymann den weiteren Antrag gestellt, dem Art. 13 des Gesetzes vom 29. Sept. 1836 folgende Fassung zu geben: „In Orten, wo Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse oder gar keines Bekenntnisses anlässlich sind und die Angehörigen des Minderheitsbekenntnisses oder gar keines Bekenntnisses wenigstens 60 Familien umfassen, können die Errichtung und Unterhaltung einer eigenen Volksschule ihrer Konfession resp. einer konfessionslosen Volksschule aus örtlichen Mitteln beantragt.“ Die Abg. Rembold-Kalen und Gen. (Ztr.) stellen den Antrag, im Fall der Annahme des Regierungsentwurfs oder des Antrags Hieber dem Art. 8 a anzufügen: „falls dafür gefordert

Erkämpftes Glück.

Vor Leiden kann nur Gott dich wahren,
Unmut magst du dir selber sparen. Gebt.

Erkämpftes Glück.

Roman von D. Deutschmann.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da schreute Smiles aus seinem Betten auf und wandte sich seinem Freunde zu.

„Ah, du bist es!“ sagte er verwirrt und etwas gedrückt.

„Wo? wachst du denn für Geschichten?“

„Ich nicht! Spieleser!“

„Was soll denn das sein?“

„Du bist nun einmal da bist, kannst du so auch gleich mitmachen!“ sagte er dann mit plötzlich veränderter fröhlicher Stimme. „Ich habe einen wunderlichen Erfolg erzielt. Ich hab' für Thea von Stauffen.“

„Sein unterbrach ihn: „Das ist doch dein würdiger Nebenbuhler!“

„Freilich! Ich hatte also für ihn mancherlei besorgt. Das Gespräch nahm eine solche Wendung, wie, weiß ich nicht mehr, und ich behauptete, die Vergangenheit und Zukunft eines Menschen beurteilen zu können!“

„So eine Tollheit! Was soll das für einen Zweck haben?“

„Es hatte schon einen Zweck!“

„Wirklich?“

„Daraufhin lud mich dieser Herr von Stauffen ein, nächsten Freitag abend mit in seiner Gesellschaft den Abend bei Martin zu verbringen!“

„Aha!“ Sein Gesicht in ein lurchbares Lachen aus.

„Was lachst du?“

„Das ist ja köstlich! Du wirst dann die Vorlesung

vielen. Dein Bureau beschloß dich, über die Vergangenheit alles wünschenswerte zu erfahren. Die Zukunft aber nicht du nach deinem Willen beeinflussen!“

„Aberdings!“

„Deshalb wachst du dir Vorräte, um Beispiele anzuführen. Gut Auge. Du sollst auch meinen Daumen in deine Sammlung aufnehmen. Wie kamst du nur auf die originelle Idee, aus den Furchen des Daumens zu wahrzulegen?“

„Zufällig kam es drauf. Weiß selbst nicht, wie!“

„Mit Absicht verstand Smiles die wahre Ursache. Niemand sollte von seinen Erfahrungen wissen, ehe ihm nicht alles gegliedert war. Nun machte er auch noch einen Abdruck vom Daumen seines Freundes. Dieser fragte ihn hernach:

„Wo hast du gestern und heute gesteckt? Du hast dich ja nirgends sehen lassen.“ Du weißt doch, wie sehr ich mich für dein Wohl und Wehe interessiere. Wie weit ist man schon. Du verstehst doch? Ich meine — — Klare!“

„Den Namen sprach Hein in spottender Verächtlichkeit aus und machte hierbei schmachende Blicke. Smiles konnte seinen Freund und lachte. „Ich hoffe, daß du von Glück begünstigt bist. Besorgen wirst du gewiß nicht mehr!“

„Rein! Beshalb auch!“

„Recht so! Aber ganz im Vertrauen. Freund, ich kenne dich. Weißt du davon? Hat sie auch nur eine Ahnung?“

Smiles biß sich auf die Lippen und bemühte sich, ein möglichst gleichgültiges Gesicht zu machen. Aber sein Freund verstand ihn: „Aha! Da liegt der Hase im Pfeffer. Ich glaube gar du bist schüchtern.“

„Wenn du sie heißt, und sei es nur für den Zeitraum weniger Sekunden, dann geschehe: Es gehört doch wahrlich wenig Zeit dazu. Drei Worte nur. Dazu braucht man doch keine Ewigkeit. Ich liebe dich! Und dann ist die Sache erledigt!“

„Du bist aber heute guter Laune!“

Smiles sah nach der Uhr: es war schon vier. Gegen Abend wollte sie kommen. Nein merkte nichts.

„Du, ich kann dir im übrigen frisches Material zu deinen Wahrsagekünsten liefern.“

„Neben wen?“

„Na! Den Stauffen. Der ist nämlich ein ungeheurer Glückswitz. Wenn du ihn ansiehst, dann mußt du schon zu denen gehören, die ganz große Kartoffel haben. Du kennst doch die Sache vom größten Bayern, der immer die dümmsten Kartoffeln hat.“

Smiles lachte und fragte: „Was ist mit ihm? Du weißt, so etwas interessiert mich immer!“

„Gut! Denk dir, der Stauffen hat in der Nacht vom Sonntag auf Montag im Pharo bis morgens sechs Uhr dreißigtausend Mark verloren. Es war dies eine Spielschuld. Der Stauffen mußte also bis spätestens Dienstag mittags 12 Uhr die Summe zahlen oder abgehen. Der Stauffen. So verabschiedet. Kein Mensch mehr bummelt ihm. Sogar seine letzten Verluste auf den Namen seines Schwiegervaters waren mißglückt. Und der sollte innerlich vierundzwanzig Stunden 30 000 Mark beschaffen? Das war doch undenkbar. Alle hatten schon die Erwartung, es würde dem Stauffen im Laufe dieses Tages irgend ein tödlicher Unfall zustoßen. Nichts geschah! Sein Onkel wurde er-mordet. Am Dienstag aber erhielt der Gewinner die telegraphische Anweisung über dreißigtausend Mark, gerade mit dem Glodenschlag zwölf. Nun, ist dieser Stauffen nicht zu beneiden?“

Smiles fürchte die Stirn: „Ich weiß! Sein Onkel hat eine Lebensversicherungs-policie über hunderttausend Mark hinterlassen.“

„Ich hörte davon erzählen. Der Mörder hätte dem jungen Stauffen also keinen größeren Gefallen erweisen können. Hätte der den Alten nicht ermordet, so hätte der Junge mit sich selbst ein Ende machen müssen!“



ist, daß sie Religionsunterricht ihrer Konfession im selben Umfange erhalten, wie die Mittelschüler der Mehrheitskonfession, oder wie die Volksschüler der eigenen Konfession an demselben Ort und wenn solche nicht vorhanden sein sollten, soweit es sich sonst ermöglichen läßt." Die Abg. von Gauß und Gen. (V.) haben zu Art. 3 folgende Anträge eingebracht: Abt. 1: „In Gemeinden, in denen die Verteilung der Volksschüler in verschiedenen Schulen keine nachteilige Zersplitterung des Volksschulwesens der Gemeinde bewirkt, können, wenn wenigstens 150 beteiligte Familienväter das wünschen, neben konfessionellen Schulen solche, die den Angehörigen aller Konfessionen zugänglich sind, errichtet werden.“ Abt. 2: „In Gemeinden, in denen der Ertrag unangelegener konfessioneller Schulen durch eine gemeinsame Volksschule, deren vollständigen oder besseren Ausbau ermöglichen würde, können an Stelle der konfessionellen Schulen solche, die für alle Konfessionen bestimmt sind, errichtet werden.“ Abt. 3: „Ebenso sind nicht auf die Angehörigen einer Konfession beschränkte Mittelschulen und Hörschulen zulässig.“ Abt. 4: „Wenn in einer Gemeinde neben einer besser ausgebauten Konfessionsschule nur eine unvollständigere, ausgebaute Konfessionsschule der Konfessionsminderheit besteht, ist es den Erziehungsberechtigten gestattet, die dieser Konfessionsminderheit angehörige Kinder die Schule der Konfessionsmehrheit besuchen zu lassen.“ Endlich beantragt der Abg. Hübel (D.) für den Fall der Annahme des Art. 1 der Anträge von Gauß und Gen., an Stelle der Zahl „150“ die Zahl „300“ zu setzen.

|| Berlin, 30. Okt. Die Gewerbeordnungskommission des Reichstages hat einen Antrag des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen, den Absatz 3 des § 139 zu streichen, bezugnehmend auf den Antrag von der vorgeschriebenen 10stündigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen Ausnahmen gestatten kann. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, daß vor Erlaß von Verfügungen auf Grund des Absatzes 2 des § 139 Arbeiter und wo ein Arbeiterausschuß im Sinne des § 139 besteht, dieser Ausschuss gutachtlich zu hören sind, wird angenommen. Entsprechend den Beschlüssen zu § 138a wird Ziffer 4 des § 139a so geändert, daß statt 60 Tagen Ausnahmen 40, statt 13 Stunden Arbeitszeit täglich 12 Stunden durch Bundesratsverordnung genehmigt werden können. Sodann wird ein Zentrumsantrag angenommen, welcher die Ziffer 5 des § 139 der Vorlage dahin abändert, daß bei Gewährung von Ausnahmen bezüglich der Nacharbeit für Betriebe, die Rohstoffe verarbeiten, welche dem Verderben ausgesetzt sind, eine 11stündige Ruhezeit gewährt werden muß. Ferner gelangte eine Resolution, daß möglichst bald ein Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei Militärausführungen, Ausstellungen, theatralischen Unternehmungen oder sonstigen Luftbarkeiten tätigen Personen vorgelegt werden möge, zur Annahme. Aus der Zahl der Gewerbe, die den Bestimmungen des Titels 4 der Gewerbeordnung unterstehen sollen, wurde das Baugewerbe gestrichen.

|| Berlin, 1. Nov. Der Kronprinz stattete dem Reichskanzler Fürken Bülow heute nachmittag einen längeren Besuch ab.

* Berlin, 31. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, wurden heute Vormittag durch das Berliner Luftschiffbataillon in Gegenwart zahlreicher Offiziere auf dem Tegeler Schießplatz mehrere Versuche unternommen. Von der Gondel eines Drachenballons wurden Handgranaten, die zwar ungeladen, aber mit automatischer Zündung versehen waren, auf die Erde geworfen. Bei diesen Versuchen wurde die Flugbahn der Granaten jedesmal photographiert. Die Experimente sollen in nächster Zeit auch vom lenkbaren Luftschiff aus unternommen und dann mit geladenen Granaten fortgesetzt werden.

Smiles sah immer wieder nach der Uhr; er hörte nur mit halben Ohren auf den Freund.
„Daß du in dieser Nordbaeschichte nichts Neues erfahrest?“
„Nein, ich weiß nicht mehr wie du!“
Wieder sah er nach der Zeit. Der Feiger rühte weiter, immer vorwärts. Da erst bemerkte Hein das verweirte Aufblicken zur Uhr. „Oh! Jetzt begreife ich! Du möchtest mich wohl am liebsten hinauswerfen, wenn es dir nicht die Höflichkeit verbieten würde.“
„Aber nein! Wirklich nicht!“
„Keine Ausflüchte!“ rief Hein dazwischen. „Wenn du nicht sofort die Wahrheit gestehst, dann bleibe ich hier sitzen, bis er oder sie kommt. Also los!“
„Aun ja. Ich erwarte allerdings jemand!“
„Wen?“
„Aun, sie!“
„Sie? Das ist wohl?“ —
Hein sah seinen Freund fragend an, sagte aber den Namen nicht. Dieser nickte.
„Gut!“ antwortete daraufhin Franz Hein. „Wenn es so ist, dann muß ich allerdings weichen. Glück für die Zukunft. Vor allem Mut. Es sind ja nur drei kleine Worte: Ich liebe dich!“
„Du hast leicht reden!“
„Tapfer sein!“
„Wenn alles schon vorüber wäre.“
„Du! Das ist meine Bedingung, wenn ich hier abziehe. Klapp die Sache gut, dann ein paar Flaschen Sekt!“
„Die will ich gerne bezahlen!“
„Dann lebe wohl!“
Franz Hein verließ das Zimmer seines Freundes. Dieser aber jagte aufgeregt auf und nieder. Erst allmählich wurde er ruhiger. Dann verpackte er sorgfältig seine

* Berlin, 31. Okt. Bei der Gordon-Bennett-Wettfahrt der Lüste haben erhalten den 1. Preis der schweizerische Ballon Helvetia, den 2. Preis der englische Ballon Vansher, den 3. Preis der belgische Ballon Belgica.

Gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer.

* Mannheim, 31. Okt. In den badiischen Städten macht sich eine lebhafteste Bewegung bemerkbar gegen die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer. Die Mannheimer Stadtlatte würde dadurch um 117 000 Mark, die Karlsrüber mit 96 000 M. belastet werden. Die beiden Städte haben beschlossen, demnächst Abwehrschritte zu unternehmen. Die badiische Städtevertreter-Konferenz wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Ausländisches.

* Paris, 31. Okt. Die Untersuchung über die blutige Arbeiter-Kundgebung von Draveil ist abgeschlossen. Sie hat keinen Beweis dafür ergeben, daß die Allgemeine Arbeiter-Vereinigung diese Kundgebung organisiert hat. Der Staatsanwalt gibt deshalb die Verfolgung der Mitglieder dieser Vereinigung auf, die sämtlich (es) heute Abend aus der Haft entlassen wurden. Die übrigen Verhafteten, meistens junge Burschen, werden wegen Aufruhrs und Widerstands gegen die Staatsgewalt vor die Anklagekammer verwiesen.

|| Le Mans, 1. Nov. Wilbur Wright führte gestern vor der Deerekommission der Deputiertenkammer einen Flug aus, bei dem er in die bisher von ihm noch nicht erreichte Höhe von 50 Meter aufstieg. Ein zweiter in Begleitung des Deputierten Doumer ausgeführter Flug dauerte 10 Min. 37 Sek. Wright verfluchte dann noch drei weitere Aufstiege, doch mißglückten ihm diese Flüge.

|| Mourmelon, 30. Okt. Henry Farman unternahm heute einen Aufstieg mit seinem Aeroplan. Er flog von hier ohne Zwischenlandung bis nach Reims. Die zurückgelegte Strecke betrug etwa 30 km. Der Flugapparat befand sich bei der Ankunft in Reims in bestem Zustand.

|| Petersburg, 1. Nov. Die serbischen Prinzen Georg und Alexander, sowie der serbische Parteiführer Paichitsch und die übrigen Personen des Gefolges waren heute zum Frühstück beim Kaiser geladen.

|| Rischinew, 1. Nov. In der Nähe von Chotin wurde von 8 Räubern ein Ueberfall auf die Post verübt, wobei 79 700 Rubel in die Hände der Räuber fielen. Der Aufsicher und ein Wächter wurden getötet, 3 andere Begleiter des Transportes verletzt.

Die Balkan-Wirren.

* Konstantinopel, 31. Okt. Heute nachmittag um 4 Uhr wurde die Antwort des Konferenzprogramms sämtlichen Botschaftern telegraphisch übermittelt.

|| Konstantinopel, 31. Okt. Zwischen den Jungtürken, den Griechen und Armeniern ist eine Verständigung zustand gekommen über die hiesigen Parlamentswahlen. Es sollen vier Mohammedaner, drei Griechen, zwei Armenier und ein Jude gewählt werden. In türkischen Kreisen verlautet, daß der Prinz von Wales hierherkommen werde.

|| Konstantinopel, 1. Nov. Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles von Meuterei wurden der Großvezier und der Kriegsminister auf das Jildispalais gerufen. Das jungtürkische Komitee hat eine Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, daß solche Vorfälle noch ein Mangel der Disziplin seien, die unter dem alten Regime herrschte. Die Zahl der Meuterer beträgt 86. Drei Mann wurden getötet und drei verletzt.

|| Ganea, 1. Nov. Die Kommission der Exekutivegewalt stellt den Konsuln der Schutzmächte die Antwort auf ihre

„Piccol, damit die Widruide unbeschädigt blieben. Hiedei dachte er an die Erzählung Heins. Wie sonderbar war doch dieses Zusammentreffen. Eber von Stauffen hatte eine Ehrenschild; wenn er diese nicht begleiten konnte, dann mußte er sterben. Aber dann war er doch der einzige, der durch den Tod von Max von Stauffen einen Vorteil hatte. Das war ein begründetes Motiv zur Tat. Und jetzt erst reifte dieser Verdacht, von Stauffen hatte angeblich allein einen Ausflüß nach dem Felsberg gemacht. Konnte er in dieser Zeit nicht in Frankfurt gewesen sein? Wenn er sofort nach der Tat zum Bahnhof geeilt war, dann konnte er mit dem Zug vor sieben abfahren und war dann gegen acht Uhr wieder in Homburg. War das nicht möglich? Er mußte ja Geld beschaffen. Und das konnte er nicht. Er mußte dies und — — Smiles schüttelte den Kopf. Wieder hatte er sich hinreissen lassen. War das nicht alles Zufall? Durfte er deshalb einem solchen Verdacht nachgehen? Er verneinte dies. Um so mehr, da er stets ein Vorurteil hatte. Das durfte nicht sein. Das waren keine Zufälle. Seltener war dieser Zufall. Daran war wohl kein Zweifel. Zufälle mußte er haben. Und er dachte an seine Daumenabdrücke. Da konnte ihm am Freitag Sicherheit werden.“

„Martin wünscht Sie zu sprechen.“
Der Schreiber hatte eben die Meldung gebracht.
„Hätten Sie diese vor! Ich will ungestört sein! Lassen Sie niemanden mehr vor!“
„Jawohl!“
Der Schreiber verschwand. Kläre Martin trat ein. Smiles sah sie, wie ihm alles Mut zu Kopf stieg; er verdarrte, wie sein Kopf brannte. Mit der Hand wies er nach einem Fauteuil. Kläre Martin war ruhig eingetreten. Als sie aber so plötzlich ihm gegenüberstand, als sie sein glühendes Gesicht sah, da schüttelte sie sich ebenso be-

legte Erklärung zu. Jeder Antwort wird die Versicherung gegeben, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der Muselmanen stets Gegenstand der Fürsorge der Kommission sein werde.

Handel und Verkehr.

* Calw, 30. Oktober. Im Monat September wurden auf der hiesigen Schraume verkauft 89 Ztr. Dinkel zum Durchschnittspreis von 8 M. 57 Pfg. pro Ztr. In Kalen betrug der Durchschnittspreis 8 M. 20 Pfg., in Altensteig 8 M. 80 Pfg., in Badnang 7 M. 34 Pfg., in Herrenberg 8 M., in Kirchheim 7 M. 97 Pfg., in Rürtingen 7 M. 33 Pfg., in Weiberstadt 8 M., in Winnenden 7 M. 15 Pfg. und in Rottweil 9 M. 10 Pfg. Für den Ztr. Heu stellt sich in Calw der Durchschnittspreis auf 2 M. 95 Pfg. und für Stroh auf 2 M. 43 Pfg. Der Preis des Heues ist niedriger in Biberach, Buchau, Ebingen, Hall, Langenau, Niedlingen, Rottweil, Tübingen, Ulm und Wangen, in allen anderen Städten Württembergs aber höher.

* Stuttgart, 31. Okt. (Vom Wochenmarkt.) Trotz der vorgezeichneten Jahreszeit ist der Markt noch immer gut besahren. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Äpfel 5—8 Pfg., Birnen je nach Sorte 5—20 Pfg. per Pfund. Für Quitten verlangte man 10—15 Pfg., für Nüsse 20 bis 22 Pfg., für Trauben 24—26 Pfg. per Pfund. Der Gemüsemarkt verzeichnete die verschiedenen Kohl- und Krautsorten zu 12—40 Pfg. per Stück. Auf dem Wildpret- und Geflügelmarkt kosteten Rehschlegel 4—6 M., Rehzieger 3—7 M., Hasen 3—3,60 M., Gänse 4,50—6 M. Auf dem Seefischmarkt gabs Schellfische zu 50 Pfg., Kabliau zu 45 Pfg., Seelachs und Sereal zu 35 Pfg., Merlans zu 30 Pfg., Karbonadenfische zu 50 Pfg. per Pfund.

Selbstnachrichten.

* Cannstatt, 30. Okt. Städt. Keller. Verkäufe zu 180, 185, 190 und 200 M. pro 3 Hl. Noch einige Posten bester Bergwein feil. Das Reiben der Weine wird anfangs nächster Woche beendet.

* Rotenberg, 30. Okt. Das Keltergeschäft geht heute zu Ende. Immer noch gute Reste feil von 180—200 M. für 3 Hektoliter. Letzte Anzeige.

Vorausichtiges Wetter

am Dienstag, den 3. Nov.: Trüb und bewölkt, trocken.

Briefkasten der Redaktion.

Nach V. . . . Ein Testament ist auch gültig, wenn es nicht von einem Notar oder Richter gemacht wurde, jedoch muß dann der Erblasser das Testament von Anfang bis zu Ende selbst geschrieben haben.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

„Durch feines Aroma und hohe Würzelkraft zeichnet sich „Knorr-Sos“ aus, dabei ist der Preis außerordentlich billig.“

Zu haben bei:

Fr. Flaig, Conditor, Altensteig.

kommen. Und schäutern in ihrer Durstbarkeit lehte sie sich.

„Ich habe Sie bereits erwartet!“ begann Smiles, nur um das noch weinlicher wirkende Schweigen zu brechen.

„Ja! Sie haben gewiß meinen Brief erhalten!“

„Gestern Mittag erhielt ich ihn!“

„So!“

Wieder folgte eine Pause.

„Ihre Mitteilung berührt mich begreiflicherweise sehr peinlich!“

„Sie haben sicherlich nichts für mich tun können!“

„Kläre Mar!“ mochte ihn nicht anusehen. Sie fühlte es, wie sein Blick fortwährend auf ihr ruhte.

„Ich konnte nicht viel tun. Was ich bisher erfahren habe, ist ja nicht viel. Aber vielleicht kann es doch von Nutzen sein!“

„Und was wäre das?“

„Er hat Schulden. Viele Schulden. Er hat auch schon auf den Namen Ihres Vaters Geld aufgenommen!“

„Aber das bekümmert Papa nicht. Da werden Sie mir wohl auch nicht helfen können!“

(Fortsetzung folgt.)

Sammelt Beeren und Sämereien zur Winterfütterung! Amseln, Drosseln und Stare, Seidenschwänze und Kernbeißer fressen gerne die Beeren des Hollunderstrauchs, außerdem Vogel-, Wacholder- und Faulbaumbereen. Die Stieglitze, Zeisige und Finken lieben allerlei Unkrautsämereien, reife Distelkörner, Wegerichstengel und Klettenfasern; Meisen picken die Kerne aus den reifen Sonnenblumen. Alle diese Sämereien und Beeren können jetzt gut gesammelt und getrocknet werden. Sammle in der Zeit, dann hast du in der Not!

Anna Zifle
Adam Frey
Verlobte
Schwarzenberg Aichelberg
November 1908.

Martinsmoos-Hofstett.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
5. und 6. November ds. Js.
in unser Gasthaus z. „Arone“ in Martinsmoos
freundlichst einzuladen.
Friedrich Hanselmann **Katharina Koller**
Sohn des Tochter des
Joh. Gg. Hanselmann, Joh. Gg. Koller, Gemeinde-
Gemeinderats in Martinsmoos. pflegers in Hofstett.
Kirchgang um 11 Uhr in Martinsmoos.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nächstgarantierte Ziehung 19. November 1908.
Zaichinger Krankenhaus- und
Reutlinger Kirchenbau-Lotterie.
Zusammen 4593 **120 000 M.**
Geldgewinne
Hauptgewinne in bar **40 000 M.**
ohne Abzug Markt:
15 000, 10 000 M.
Zaichinger-Lose à 1 M., 13 Lose 12 M., Reutlinger-
Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M., Porto 10 Pfg.,
jede Liste 15 Pfg., beide Lose zusammen franco mit 2 Listen gegen
vorherige Einzahlung v. M. 3.40; Nachn. 20 Pfg. mehr empfiehlt
J. Schweidert, Generalagent, Stuttgart, Marktstr. 6.

Altensteig.
Handarbeiten
(sowie)
Garne
jeder Art
empfehlen
Christian Krauss.

Altensteig.
Der
Damenkranz
findet am Donnerstag, den
5. November im Gasthof
zum Stern statt.

Ein möbliertes heizbares, großes
Zimmer
hat sofort an einen event. 2 Personen
billig zu vermieten. Wer, sagt
die Exp. ds. Bl.
Ein
Mädchen
von 15-16 Jahren wird auf Mar-
tini gesucht. Von wem, ist zu
erfragen in der Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Für die kommende
Winter-Saison
habe ich mein Lager in
**Woll-
waren**
wieder aufs reichhaltigste mit sehr
vielen Neuheiten ausgestattet und
empfehle zu
billigsten Preisen:
Unterhosen
gestrickt und Tricot,
in mehreren Qualitäten
für Herren und Damen, Knaben
und Mädchen
Unterleibchen
Leibbinden
Tricot-Hemden
alle Größen
in Wolle, Halbwohle, und
Baumwolle
Stoff-Hemden
(Baumwollflanell)
Socken
Strümpfe
Handschuhe
Stöcker

Gestr. Westen
in großer Auswahl
Sweaters
für Herren und Knaben
ferner
Sturmjacken
Zwischhandschuhe
Fäustlinge
Kinder-Mittel
" **Käppchen**
" **Häubchen**
" **Röckchen**
" **Shawls**
" **Strümpfe**
" **Unter-
kleidchen**
Kopftücher
Halstücher
Kniewärmer
Beinwärmer
Ohrenschützer

Scharpes und
Schultertücher
schwarz und farbig, in Wolle
und Seide
Cachenez
Zellermützen
Capuzen
etc. etc.
L. W. Lutz Nachf.
Erh. Bühler jr.

Ragold.
Praktische Obst-Ständer
offen und verschlossen
empfehlen
Martin Koch, Möbelschreinerei.

Reinhold Haner, Altensteig.
Handarbeiten } vorgezeichnet
 } angefangen
 } fertig
Stoffe Materialien
**Ideal-
Schablonen** } Jedes Monogramm in
 } 13 verschiedenen Aus-
 } führungen.
 } Alle Namen vorrätig.

Theaterstücke und Couplets
für Vereins-Weihnachtsfeiern
empfehlen in großer Auswahl die
W. Niefer'sche Buchhandlung
L. Laut, Altensteig.

Altensteig.
Wollgarne
in allen Farben und
verschiedenen Qualitäten
empfehlen billigst
G. Ströbel.

Siefert's Hausstrunk
ist und bleibt der beste und billigste
Vollstrunk.
Überall eingeführt. Voller Ertrag für Obstmost und
Neuwein. Gesund u. bekömmlich. Viele Anerkennungen.
Einfache Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit 1a.
Weinrosinen nur M. 4.—, mit Malagatrauben M. 5.—,
(ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung.
1a. Weinzucker auf Verlangen zum billigsten Preise.
Zell-Harmersbacher Weinsubstanzen-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S. (Baden)

Altensteig.
Nächsten Mittwoch, den 4.
ds. Mts.
Mezelsuppe
mit **Bockbraten**
und neuem Strümpfelbacher,
wozu freundlichst einladet
Fr. Seeger z. Traube.
Gestorbene.
Stuttgart: Ernst Lemppenau, gewes.
Apotheker, 67 J.
Ostelsheim: Christian Ehrsam, Halte-
stellenvorsteher.

Harmoniums
beste Instrumente, billig mit Garantie.
Ratenzahlung. Lieferung franco. Kata-
log gratis. **E. Roggenbach**
Stuttgart, Ehlingerstraße 13.
Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schrannenzettel vom 28. Oktbr. 1908
Haber 9 80 8 45 7 75
Gerste — 11 — —
Weizen — 12 50 — —
Roggen 11 50 11 07 11 —
Wiktualienpreise.
1/2 Kg. Butter 90 Pfg.
1/2 Liter 15 Pfg.
Kochbücher sind zu
haben
in der **W. Niefer'schen Buch-**
handlung, L. Laut, Altensteig.

